

AUSTRALIEN 2008 – Going Down Under

Mit insgesamt 53 Personen ging es am 9. Juli von München bzw. Frankfurt los. Ein Teil der Gruppe über London nach Hong Kong, manche direkt nach Hong Kong – wo sich die ganze Gruppe zum ersten mal traf. In der Flughafenkapelle konnten wir die hl. Messe feiern - ein besonderes Erlebnis auf chinesischem Boden, wo doch so viele Bischöfe, Priester und Laien ihr Leben während und nach der so genannten „Kulturrevolution“ der Kommunisten gegeben haben und wo die Kirche auch heute noch viel leidet – trotz der scheinbar offenen Politik bei den Olympischen Spielen. Und nach der hl. Messe hatte selbst diejenige eine ½ Stunde vor Abflug eine Boardingcard, deren Flug aus unerklärlichen Gründen gestrichen wurde. Dabei hatte sie eine ausgedruckte Flugbestätigung dabei. Das erste „größere“ Wunder...

Ankunft in Australien gegen Mittag in Brisbane. Von hier aus ging's direkt weiter nach Noosa, wo wir herzlich aufgenommen und auf unsere Gastfamilien verteilt wurden. Ganz liebe Leute, wir haben uns sofort als Familienangehörige gefühlt. Noosa liegt direkt an der Sunshine Coast, der v.a. als Alterswohnsitz für Pensionisten dient. Man nennt es auch das Florida Australiens. Manche der Leute waren richtig „schockiert“, junge Priester zu sehen. Für uns und die Jugendlichen eine gute Gelegenheit, Zeugnis abzulegen, warum man um die halbe Welt reist, „nur“, um den Papst zu sehen. Aber ein WJT ist eben mehr. Es ist ein Geschenk der Kirche an das Veranstaltungsland – und wie viele Australier durch den WJT wieder zum Glauben oder zu einem begeisterten und frohen Glauben gefunden haben, weiß allein der Herr. Es ist aber auch ein Geschenk des Gastgeberlandes an die Kirche, an die Jugend aus der ganzen Welt. Die Gastfreundschaft war schier überwältigend. Von der unkomplizierten und doch ernsthaften und frohen Natur der Australier können wir viel lernen.

Am Samstag, dem Tag nach unserer Ankunft, ging es nach Brisbane, wo die Diözese ein großes Glaubensfest feierte. In einer Seitenkapelle der Kathedrale von Brisbane - beim Grab der sel. Mary McKillop – durften wir die Heilige Messe feiern, bevor wir uns in die Menschenmenge stürzten.

Sonntags hieß es dann schon wieder Abschied nehmen, was mit einer schönen Abschiedsmesse – gemeinsam mit uns war noch eine Gruppe aus Italien und aus Indien in Noosa zu Gast – und anschließendem Barbeque und Torte getan wurde. Im Laufe der Feierlichkeiten waren dann plötzlich eine ganze Menge Leute verschwunden; der Grund wurde beim Suchen offenbar: Ein Koala saß auf einem Baum in der Nähe, was für uns Nicht-Australier natürlich eine Riesensensation war.

Wir konnten jeden Tag der fast vier Wochen dauernden Reise die hl. Messe feiern – sogar im Outback, wo es nur alle 400 km eine katholische Kirche gibt. Und wir haben jeden Tag gemeinsam den Rosenkranz gebetet. Wenn die Gruppe beim Beten oder bei den Katechesen im Bus etwas müde wurde, riefen die Patres gerne mal „Känguru links!“ und schon waren alle wieder munter...

Die erste Nacht in Sydney verbrachten wir im Olympic Park mit vielen hunderten Jugendlichen in einer Halle. Der Montag gehörte noch uns. So besuchten wir das Sydney Aquarium und Wild Life Center, wo man alle Tiere sehen konnte, die zu sehen es sich lohnt. Gleichzeitig mussten die Priester sich den ganzen Vormittag um ihre Priesterausweise kümmern – und standen sehr, sehr lange in einer sehr, sehr langen Schlange.

Abends dann zogen wir in die Schule (Catholic Trinity College) beim Regents Park um, die während des WJT unser Quartier sein sollte. Je länger wir da waren, um so mehr wurden wir verwöhnt; viele der dortigen Lehrer und Schüler haben ihre freie Zeit für uns geopfert – und sogar jeden Tag für uns gegrillt; wie bereits gesagt, die Gastfreundschaft war überwältigend.

Dienstag dann der Eröffnungsgottesdienst am Barangaroo East Darling Harbour. Ein Fahnenmeer, eine Begeisterung. „Where are you from?“ Die Stimmung ist toll und die Kulisse der Skyline im Licht der untergehenden Sonne beeindruckend. Aber sobald die Sonne weg ist, wird es auch lausig kalt (der australische Winter wurde vielen zum Verhängnis, kaum einer ist im Laufe der Reise gesund geblieben). Der Kardinal von Sydney, Erzbischof George Pell, hat uns und alle Jugendlichen der ganzen Welt „am Ende der Welt“ willkommen geheißen. Auch der Regierungschef fand sehr herzliche Worte und hat seine große Wertschätzung für die Kirche und den Papst zum Ausdruck gebracht.

Die nächsten drei Tage waren besonders geprägt von den Katechesen (wir durften an den deutschen Katechesen der Bischöfe Mixa von Augsburg, Tebartz-van Elst von Limburg und Marx von München teilnehmen), dem Besuch der St. Marys Cathedral und besonders dem Kreuzweg am Freitag. Der

Kreuzweg, der durch die ganze Stadt ging und am Darling Harbour endete, ging vielen ähnlich nah wie der Film von Mel Gibson. Wenn ich vergleiche, wie wir in dem kalten Wind gefroren haben, wie muss es dann erst den Darstellern am Kreuz gegangen sein. Es war sehr bewegend und beeindruckend – nicht mit Worten zu beschreiben.

Nachmittags und Abends gab es verschiedene Veranstaltungen. So haben wir die Gelegenheit genutzt um den Jugendlichen Christopher West nahe zu bringen und ihn live zuhören. Die Vorträge von ihm über die „Theologie des Leibes“ waren super besucht, jeweils um die 3.000 Jugendliche und das Englisch sehr gut verständlich. Es ergaben sich im Laufe der Pilgerfahrt noch viele gute Gespräche zu diesem Thema.

Am Samstag der ersten Woche, dem Vigiltag vor der großen Abschlussmesse, machten wir uns auf dem Weg zu „Pferderennbahn“ von Randwick, die zu einem großen Platz mit Altar und Anbetungszelten und verschiedenen Sektoren umgebaut wurde. 5 km Fußweg waren es für uns, um uns unzählige andere Menschen mit dem selben Ziel. Mit unserem Platz waren wir sehr zufrieden, hätten aber keine ¼ Stunde später am Platz sein dürfen, dann hätte unsere Gruppe keinen so zusammenhängenden Fleck mehr bekommen. Die Mexikaner haben uns regelrecht umzingelt... Wir waren links vom Altar, nicht ganz im großen Gewühl, hatten dafür aber alles vor Augen und zusätzlich eine Leinwand für die Details. Was will man mehr. Insgesamt gab es vier Anbetungszelte, die immer gut bis sehr gut besucht waren und es wurde reichlich vom Sakrament der Versöhnung Gebrauch gemacht. Das war schon die ganze Woche über im Convention Center so. Dort und auch an der Oper konnte man sich wunderbar zum Gebet zurück ziehen. P. Korbinian und P. Bernhard bewiesen viel Sitzfleisch und haben teilweise von 14.00 Uhr Nachmittag an bis 3 Uhr Nachts das Sakrament der Beichte gespendet. P. Bernhard hat zwischendurch sogar ein Interview für die große australischen Tageszeitung „Sydney Morning Herald“ über das Sakrament der Beichte gegeben. Der Redakteur konnte es einfach nicht fassen und stand wie angewurzelt vor den Schlangen der Beichtenden, bis er sich ein Herz nahm und ihn ansprach, was da vor sich geht...

Die Vigil verlief ganz ruhig. Man hatte das Gefühl der ganze Platz sei ein Gebet. Bisher habe ich noch keinen WJT mit einer solchen Stille bei der Anbetung erlebt. Am frühen Morgen erwachte der Platz zum Leben. 8.00 Uhr: gemeinsames Morgengebet. Dann kam der Heilige Vater: BE-NE-DET-TO! Wunderbar. Die Heilige Messe war ergreifend und schön. Die konzelebrierenden Priester waren ganz nah und direkt vor dem Altar. Auch die Kommunionsspendung war hervorragend organisiert. Dann am Ende der mit Spannung erwartete Augenblick der Ankündigung, wo der nächste WJT stattfinden wird: MADRID! Einige ganz eifrige Spanier hatten ihre Fahnen schon vorher in die Höhe geworfen. Und dann – dann war der WJT schon wieder vorbei.

Den Montag Vormittag haben wir als eine Art Einkehrtag in unserer Gruppe genutzt, um die Ansprache des Heiligen Vaters während der Vigil zu betrachten und zu erarbeiten. Nach Vorträgen haben sich die Jugendlichen in Gruppen mit jeweils einem Priester zusammen gesetzt. Viele sagten, dass sie noch nie einen Weltjugendtag dermaßen tief geistig erlebt haben.

Dann ging es nach Darwin, der nördlichsten Stadt in Australien. Drei Stunden mussten am Flughafen (schlafend, singend, in Gespräche vertieft) überbrückt werden, dann holte uns unser Bus ab und es ging Richtung Kakadu National Park. Gegen 7.00 Uhr sollte unsere erste Heilige Messe in Jabiru sein. Wir mussten leider improvisieren: Altar aus Kartons aufbauen, Vatikanflagge drüber, Ikone an die Scheibe und draußen vor der Kirche feiern. Die Türen waren verschlossen, aber schön war's trotzdem. Weiter ging's nach einem Frühstück bestehend aus Toast, Margarine, Marmelade, Honig, Müsli und Milch. So sah es auf unserer Reise jeden Morgen aus.

Im Nationalpark, wo uns unser Busfahrer John auch als Reiseleiter zur Verfügung stand, sahen wir Wandzeichnungen und –malereien der Aborigines, der australischen Ureinwohner, machten eine Bootsfahrt auf dem Yellow River, wo wir Krokodile aus der Nähe und eine wunderbare, vielfältige Vogelwelt bestaunen konnten. Es ist ein Staunen über die Schöpfung Gottes, über die Artenvielfalt und somit über die Fülle und den Reichtum Gottes. In den kommenden Katechesen war die Schöpfung als Offenbarung Gottes immer der Ausgangspunkt – und es war schön zu sehen, wie viele Jugendliche gerade auch durch diese wunderbare Schöpfung näher zum Glauben und zu Gott finden konnten. Wir übernachteten in dieser Woche hauptsächlich in Zelten – nur einige Mutige, unter ihnen die Priester, hatten sich entschlossen, unter dem freien Sternenhimmel zu schlafen. Das hatte zur Folge, dass P. Bernhard eines Nachts aufwachte und seinen Schlafsack von vier Kängurus (eigentlich Wallabies, die sind kleiner) umzingelt sah... Gott sei Dank waren sie sehr zahm. Klosterbrüder sehen die Welt auch nicht jeden Tag, die muss man sich schon mal aus der Nähe ansehen...

Mittagessen gibt es immer an irgendeinem Rastplatz, dann packen alle tatkräftig mit an: Tomaten, Gurken, Paprika und Karotten, Käse und Wurst werden vorbereitet und geschnitten, so dass es in kürzester Zeit für alle köstliche Sandwichs gibt. Abends nutzten wir die Grillmöglichkeiten an den Campingplätzen. Was öffentliches Grillen angeht, da hat Australien uns einiges voraus. Überall gibt's Grillplätze mit fließend Wasser – toll.

Zum Abschluss gab es dann noch einen halben Tag Kanu-Fahrt durch die erste Schlucht der wunderschönen Catherine Gorges, wo wir auch die Möglichkeit zum Schwimmen nutzten.

Dann ging es weiter nach Süden und somit ins Outback. Die Umgebung verändert sich kaum noch: roter staubiger Sand, karge Vegetation, endlos lange und kerzengerade Straßen. Nur alle halbe Stunde begegnet uns mal ein Auto oder ein Road-Truck, das sind Lastwagen mit bis zu fünf Anhängern und hundert Metern Länge. Und immer wieder mal kreuz und quer zusammen gewürfelte Steinbrocken, die Namen haben wie: Devil Marmels, Mount Connor und schließlich den berühmten Uluru (wie der Ayers Rock in der Sprache der Aborigines heißt). Hier erleben wir einen wunderbaren Sonnenuntergang und ein tolles Farbspiel.

Bei den vielen Stunden im Bus bleibt täglich Zeit für den gemeinsamen Rosenkranz, die Heilige Messe, gemeinsames Morgen- und Abendlob, sowie für Katechesen, die unsere Priester abwechselnd halten. Es geht um Gebet und Liturgie, Ehe und Familie, um die Heilige Schrift, über die Beichte, um die Enzyklika Humane Vitae,... Kein Thema wird ausgeklammert und es gibt immer wieder Gelegenheit zur Anbetung.

Von Alice Springs geht es wieder per Flugzeug zurück nach Queensland, den „Sunshine State“ an der Ostküste mit dem berühmten größten Korallenriff der Welt, dem „Great Barrier Reef“. Eine Nacht im Bus und wir stehen in Airlie Beach und warten auf den Dreimaster „Atlantic Clipper“. Zwei Tage geht's aufs Wasser. Der liebe Gott meint es gut mit uns. Es ist nicht zu windig und sonnig.

Wir segeln ein Stück, sind am feinsten Sandstrand der Welt, der seinem Namen „Whiteheaven Beach“ alle Ehre macht, haben die Gelegenheit zum Schwimmen, Tauchen und Schnorcheln und erleben ein Paradies. Unbeschreiblich. Und der Sternenhimmel über Australien: Viel klarer und strahlender, die Milchstraße zum greifen nah, das Kreuz des Südens immer bei uns. Die Crew des Schiffes, die in der Regel andere Gäste gewöhnt sind, war ganz sprachlos, als wir fragten, ob wir die hl. Messe besser an Deck oder unter Deck feiern sollten – und ob vor dem Essen noch Zeit bleibt, den Rosenkranz zu beten. Aber auch mit den Crew-Mitgliedern ergaben sich gute Gespräche. Lisa, eine gebürtige Irin, meinte nach einem zweistündigen Gespräch mit P. Bernhard: „Eigentlich würde ich gerne beichten – aber ich weiß auch, dass ich dann mein Leben ändern müsste und das kann ich noch nicht.“ Den Rest der Reise war sie sehr nachdenklich und wir beten, dass der Same der Gnade aufgehen möge.

Von Bord aus haben wir das Glück, Wale zu sehen und sogar Delphine. Am ersten Morgen schaukelte das Schiff ein bisschen stärker und der ein oder andere kämpfte mit Seekrankheit. Für diejenigen, die sich ein wenig Ruhe gönnten, gab es am Schiff immer die Möglichkeit zur Beichte oder zur priesterlichen Aussprache.

Viel zu schnell war auch dieses Erlebnis vorbei. Es ging zurück nach Cairns. Je nach Rückflug hatten wir noch 2 ½ bis 3 ½ Tage zur Verfügung.

Der letzte komplette gemeinsame Tag stand ganz unter dem Motto eines Einkehrtages – noch mal still werden, zurückbesinnen. Was haben wir alles erlebt? Was war mir wichtig? Meine größten Eindrücke - was nehme ich für mein Glaubensleben mit nach Hause? Trotz vorheriger mangelnder Begeisterung war es ein gelungener Tag, der seinen Höhepunkt in der feierlichen, lateinischen Abschluss-Messe fand.

Am Samstag, den 2. August, dem Fest Maria von den Engeln, ging es wieder über Hong Kong und London zurück nach Hause und in unsere Zeitzone.

Das war unsere Reise in allgemeiner Zusammenfassung; es gibt noch so viele kleine und große „Zufälle“, Begegnungen und Highlights, die jeder persönlich „am Rande“ erlebt hat und die seinen persönlichen WJT ausmachen, sodass es unmöglich ist, das alles hier unterzubringen. Man muss es wohl selbst erlebt haben.